

Bauherren:
Fanny und Alois Schröppel

Architekt:
Dipl.-Ing. Günter Naumann,
Regensburg

Tragwerksplaner:
Ingenieurbüro Drexler und Baumruck,
Straubing

Gebietsreferenten:
Bernhard Herrmann, Dr. Hildegard Sahler

Ehemaliges Wohnstallhaus
Donaustraße 56
93077 Bad Abbach – Oberndorf

Bronze

Ehemaliges Wohnstallhaus Oberndorf

Begründung

Durch dezente konstruktive Lösungen konnte das dem Abriss nahe stehende Baudenkmal wieder einer sinnvollen Nutzung zugänglich gemacht werden. Die Ergänzung des Tragwerks, die äußerst einfühlsam in die historische Konstruktion eingebaut wurde, überzeugt. Zeitgenössische Gestaltungselemente für ergänzende Bauteile wurden bewusst eingebracht, um qualitativ hochwertig Neues mit dem historisch Gewachsenen in spannenden Kontrast zu setzen oder Historisches zu betonen.

Das Bauwerk und die baulichen Maßnahmen

Das ehemalige Wohnstallhaus gehört zu den ältesten seiner Art in Bayern. Erste Bauphasen konnten auf die Mitte des 14. Jahrhunderts datiert werden. Traufseitig an der Ortsstraße gelegen, besteht das Haus aus zwei jeweils schiefwinkligen viereckigen Gebäudeteilen. Das Wohnstallhaus mit unterschiedlichen Traufhöhen wurde um 1900 durch einen Stadelanbau erweitert. Zwei Geschossebenen im Wohnstallbereich liegen unter dem Dachgeschoss, das als Pfettendachkonstruktion ausgebildet ist. Zuletzt deckten Asbestzementplatten den nur 20 Grad flachen

Dachstuhl. Im Stadelanbau weist das Erdgeschoss eine Raumhöhe von 4 m auf. Das Dachgeschoss mit Kehlbalckenkonstruktion und einer Neigung von 43 Grad ist mit Biberschwanzziegeln gedeckt. Bewohnt bis zum Ende des letzten Jahrhunderts, stand das Gebäude seither leer und verfiel. Erst durch einen Besitzerwechsel konnte das Haus vor dem Abriss bewahrt und dank finanzieller Hilfen von staatlicher Seite revitalisiert werden. Insbesondere die Holzkonstruktion wies gravierende Mängel auf. Die Rückführung des Tragwerks in das ursprüngliche Tragsystem sowie dessen Reparatur standen im Vordergrund der Sanierungsmaßnahme.



**Ehemaliges Wohnstallhaus
Oberndorf**

Feuchtigkeit und Holzschädlinge hatten zahlreiche Fußpunkte der Sparren des älteren Gebäudeteils geschädigt, daraus resultierende Verformungen zusammen mit Holzbockschäden waren erkennbar. Durch ein ergänzendes Tragwerk wurde die historische Konstruktion ertüchtigt. Die sichtbaren Sparrenquerschnitte wurden durch Verstärkungen in der nicht einsehbaren darüber liegenden Dämmebene verstärkt. Die Asbestzementplatten wurden entfernt und Legschieferplatten mit hohem Eigengewicht konnten nach Ertüchtigung des Dachstuhls aufgebracht werden. Die geschädigten Holzbalken der Decken aus dem 16. Jahrhundert wurden

teilweise erneuert. Risse und Fugen in den Wänden aus Bruchsteinmauerwerk hatten eine unzureichende Gebäudeaussteifung zur Folge. Eine Verbindung der Deckenscheiben mit den Außenwänden durch Schlaudern stellte die erforderliche Aussteifung wieder her. Die stark angerosteten Stahlträger der Kappendecke des ehemaligen Stalls wurden erneuert. Erfreulicherweise wies das Bruchsteinmauerwerk der Fundamente keine Schäden auf. Im Steinstadel hatte sich durch das Heraussägen von Deckenbalken und Kopfbändern das Dach zusammen mit der Westwand stark nach außen geneigt. Auch am Dachstuhl des Steinstadels fanden sich

Feuchteschäden, überdies waren die Sparrenquerschnitte teilweise um die Hälfte geschwächt, wie auch die Mauer-schwellen der Nord- und Südseite. Das Mauerwerk zeigte starke Rissbildungen an allen drei Wänden des angebauten Stadels, die Giebelwand stand stark nach außen geneigt, eine Verbindung zwischen dieser Wand mit den nördlichen und südlichen Außenwänden war nicht mehr vorhanden. Reparaturen erfolgten hier in der gleichen Art wie am älteren Gebäudeteil. Die Biberschwanzdeckung wurde erneuert bzw. ergänzt, eine Aufsparrendämmung lässt die bestehenden Sparren sichtbar bleiben. Eine Hackschnitzelheizung, aufgestellt

im Nebengebäude, sorgt nach derzeitigem technischen Stand für ein gesundes Wohnklima. Grundsätzlich orientieren sich Materialwahl und angewandte Techniken an historischen Traditionen und baubiologischen Grundsätzen. Zeitgenössische Architekturelemente für ergänzende Bauteile wurden bewusst eingebracht, um qualitativ hochwertig Neues mit der Qualität des historisch Gewachsenen in spannenden Kontrast zu setzen oder auch Historisches zu betonen. Die klar erkennbare Spannung zwischen Alt und Neu erschließt sich dem Betrachter im gesamten Gebäude. Die verschiedenen Bauphasen sind auch nach der Sanie-

rung ablesbar und zeugen von großem Sachverstand und Fingerspitzengefühl aller Beteiligten. Bei der erfolgten Sanierung und Revitalisierung wurde dem Erhalt der historischen Bausubstanz sowie dem malerischen Gesamteindruck absolute Priorität zugemessen. Die Nutzung umfasst nach der Sanierung eine Wohneinheit über alle drei Geschosse mit ca. 180 m² im südöstlichen Gebäudeteil sowie eine Radlerpension für bis zu acht Gäste im Ober- und Dachgeschoss des Stadels.

*Bilder:
Architekturbüro Naumann
Ingenieurbüro Drexler und Baumruck*

